

noch die auf Steinkohlen verliehenen Grubenmaßen und die bereits abgebauten Felder eingetragen worden. Bei Besprechung der einzelnen Karten wurden noch Erörterungen über die derzeit unbekanntem Terrains und über die mögliche Ausdehnung einzelner Reviere angeknüpft.

An den Vortrag, der lebhaften Beifall findet, schließt sich eine kurze Diskussion.

Der Vorsitzende dankt hierauf Herrn Dr. Petraschek verbindlichst für seinen Vortrag und schließt die Sitzung.

Der Obmann:
J. Sauer.

Der Schriftführer:
F. Kieslinger.

Nekrolog.

Friedrich Schreyer. †



Am Vormittage des 23. März d. J. durcheilte unser Revier die Schreckensnachricht von der tödlichen Verunglückung des allgemein bekannten und beliebten Ingenieurs der Witkowitz Steinkohlengruben Fritz Schreyer, welcher bei Inbetriebsetzung einer Radschrammaschine durch das unvermutete Zurückspringen der Maschine von dem Schramrad erfaßt und tödlich verletzt worden war.

Für alle, die Schreyer kannten, war dieser tragische Abschluß einer so hoffnungsvoll begonnenen Laufbahn Gegenstand des herzlichsten Bedauerns und allgemein war die Teilnahme, die sich seinen nächsten Anverwandten, vor allem der bedauernswerten Mutter und Schwester sowie seiner Braut zuwandte. Ein Mann von offenem, geradem Charakter, von seltenem Pflichtbewußtsein und Eifer beseelt, war er sowohl bei seinen Freunden, als auch bei seinen Vorgesetzten geschätzt und geachtet.

Fritz Schreyer wurde am 2. November 1875 in Segen-Gottes geboren, verlebte seine Jugendjahre daselbst, um sodann in den Jahren 1886 bis 1889 das I. deutsche Gymnasium in Brünn und hierauf bis 1894 das Gymnasium im Stifte Melk

zu besuchen, wo er auch die Matura ablegte. Nach dem Jahre 1894 setzte er seine Studien an der k. k. Montanistischen Hochschule in Leoben fort, welche er nach Absolvierung beider Fachkurse im Jahre 1898 verließ, um 1898/99 seiner Militärpflicht in Brünn, bzw. Wien zu genügen.

Im Jahre 1899 trat er in die Dienste der Witkowitz Steinkohlengruben und war in den Jahren 1900/01 dem Betriebe Ida-Schacht in Hruschau, vom 1901 bis 1904 dem Tiefbau- und vom 1904 an dem Karolinen-Schachte in Mährisch-Ostrau zugewiesen. Von Anfang seiner Tätigkeit bei der Gewerkschaft erschien Schreyer dank seiner persönlichen Verwendbarkeit dazu berufen, in seinem Fache einen hervorragenden Platz einzunehmen, so daß ihm in Anerkennung seiner Bestrebungen und in Erwartung einer aussichtsreichen Karriere im Jahre 1902 das Max Ritter Gutmannsche Reisestipendium verliehen worden war, welches ihn in Stand setzte, sein fachmännisches Wissen durch den Besuch der Industrie- und Gewerbeausstellung in Düsseldorf, sowie des Niederrheinisch-westfälischen Kohlenbeckens zu erweitern, um sodann im Jahre 1903 die Bergbaureviere in Ober- und Niederschlesien, Aachen, Saarbrücken, Lüttich und Nordfrankreich (Departement du Nord und Pas-de-Calais) eingehend zu studieren. Seine daselbst gemachten Erfahrungen und Studien legte Schreyer in einem sorgfältig durchgearbeiteten Reiseberichte nieder, der auch in der „Österr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“, Jahrg. 1905, Nr. 19 bis 28 veröffentlicht wurde.

Anläßlich der Katastrophe in Courrières leistete eine Veröffentlichung Schreyers in der „Österr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“, Jahrg. 1906, Nr. 14 und 26 allen jenen Fachgenossen gute Dienste, welche sich über die Verhältnisse der Gruben von Courrières, sowie über den vermutlichen Hergang dieser Katastrophe interessierten.

Nun ist Schreyer selbst ein Opfer seines Berufes geworden und erschüttert bedauern seine zahllosen Bekannten und Freunde das tragische Geschick, welches so unverhofft der Mutter den einzigen Sohn, der Braut den Verlobten raubte. Mit rauher Hand zerstörte hier der Tod Familienbände, wie sie inniger und treuer nicht gedacht werden können. Ein Beweis der allgemeinen Wertschätzung des Verstorbenen und der ungeteilten Anteilnahme aller Bevölkerungskreise, war die ungeheure Beteiligung anläßlich der Überführung Schreyers, welche am 25. März vom Karolinen-Schachte aus zum Bahnhofe in Mähr.-Ostrau erfolgte. Auch die Beisetzung in die Familiengruft in Rossitz erfolgte unter zahlreicher Beteiligung der Freunde der so arg betroffenen Familie, die sich speziell in Brünn und Rossitz, bzw. Segen-Gottes der größten Wertschätzung erfreut.

In der Vollkraft seines Lebens, in Erfüllung seiner schweren Berufspflicht, fiel er dem Geschehke zum Opfer, eine grausame Bestätigung der schwermütigen alten Bergmannsweise, die wohl so manchenmal in fröhlichen Stunden sein Mund mitgesungen:

„...den Tod nicht scheu'n ist Bergmannspflicht.

Wir fahren zum Himmel hinauf — Glück auf!“

Schreyer ist von uns gegangen, seine Freunde stehen fassungslos dem harten Schicksale gegenüber, denn seine offene, ehrliche Art, sein ehrenhaftes Denken und sein Frohsinn hatte ihm jeden zum Freunde gemacht, der länger mit ihm zusammen war. Ein froher Kamerad, ein treuer Freund ging mit ihm dahin und unauslöschlich wird seinen Bekannten das Bild Schreyers vor Augen stehen.

S. Sch.

Notizen.

Deutsches Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München. Führer durch die Sammlungen. Druck und Verlag von B. G. Teubner, Leipzig.

Das deutsche Museum sollte errichtet werden, der Entwicklung der Naturwissenschaft und Technik gewidmet, eine lebendige Geschichte des Forschungs- und Erfindungsgeistes aller Zeiten und Länder, in welcher der Einfluß der wissenschaftlichen Forschung auf die Technik zu allseitiger Dar-